

Datum: Di, 12.2.2019

Medium: MT

Thema: „Für immer schön“/Rezension

Kosmetik auf dem Laufsteg

Noah Haidles Stück „Für immer schön“ feiert Premiere im Theater Pforzheim

Von Dieter Schnabel

Pforzheim. Noah Haidle heißt der inzwischen 40-jährige US-amerikanische Drehbuchautor und Dramatiker, der in der Spielzeit 2017/18 Hausautor am Nationaltheater Mannheim war. Sein zu jener Zeit entstandenes Stück „Für immer schön“ wurde jetzt im Podium des Theaters Pforzheim, in der Inszenierung von Oberspielleiter Hannes Hametner, erstaufgeführt.

Der Plot ist nicht unbekannt. Vor rund 70 Jahren schrieb Arthur Miller „Death of a Salesman“. Willy Loman heißt der Handlungsreisende, dessen letzter Tag vor dem Tod in seinem aufreibenden Leben gezeigt wird. „Ein langer Sommertag und 30 Jahre zugleich“ lautet in dem Stück „Für immer schön“ die Zeitangabe. In beiden Fällen geht es aber um einen Rückblick und eine Bilanz eines Menschen, dessen Verkaufszahlen und deren Niedergang sein Leben bestimmen.

Cookie Close heißt die Frau, die von sich behauptet: „Ich war die geborene Kosmetikverkäuferin“, und deren Devise lautet: „Vorwärts, lächeln“ und die am Ende wohl nicht tot ist – das ist ihre Tochter Dawn –, aber blind. Das war sie im Grunde ihr ganzes Leben lang. Denn sonst hätte eigentlich das nicht alles passieren können, was man in der etwas mehr als zweistündigen Aufführung, einschließlich einer Pause, zu sehen und zu hören bekommt. „Mein Zuhause ist die Straße“, bekennt sie, und damit ist schon einiges darüber gesagt, was sie erlebt, die meint: „Andere verkaufen Kosmetik, ich verkaufe Wahrheit“. Dazu gehört dann auch ihre philosophische Frage: „Welche Form hat das Universum“.

Neben ihr gibt es noch Heather, eine Freundin, ebenfalls Kosmetikverkäuferin, ihre Schülerin, von der es heißt: „Schülerin bezwingt Mentorin“. Dazu kommt Dan, mit dem Cookie einen wilden One-Night-Stand hat, dem ihre Tochter Dawn entspringt, die als 15-Jährige Azubi bei ihrer Mutter wird. Und schließlich noch eine weitere Freundin namens Vera, der sie Ware in nicht unerheblichem Wert andreht, als diese, von der Beerdigung ihre Mannes kommend, ihr begegnet, sowie die Frau, auf deren Grundstück Cookie die tote Dawn begraben will.

So nimmt denn das Leben der Kosmetikverkäuferin Cookie durch die Vorführung verschiedener Episoden Gestalt an, das Leben der „Mutter Courage der Vorstadt“, die am „American Dream“ festhält.

Die Straße, die Cookies Zuhause ist, ist in Pforzheim ein Laufsteg zwischen den auf zwei Seiten sitzenden Zuschauern, an dessen einem Ende sich eine Milchglas-Drehtür befindet, durch die die Akteure auf- und abtreten. Diese Bühne, auf der gegen Ende Cookie ein Grab für ihre Tochter aushebt, ist von Jörg Brombacher. Für die Kostüme zeichnet Mareile von Stritzky verantwortlich. Die Kosmetikverkäuferinnen steckt sie in orangefarbene Kostüme und lässt sie in Pumps auftreten. Der Regisseur Hannes Hametner siedelt das Geschehen zwischen Realität und Absurdität an. Dazu gehören dann auch Ringkämpfe in Zeitlupe zwischen den handelnden Personen, zuweilen in der Art von Schattenboxen. Was den roten Faden der Handlungsführung betrifft, ist er manchmal etwas verworren.

Susanne Schäfer als Cookie Close steht schon rollenbedingt im Mittelpunkt des Geschehens. Sie beginnt als forsche Verkäuferin, für die die Welt offensteht, die sich auf der Siegesstraße wähnt und für die es immer heißt: „Vorwärts, lächeln“. Sie verführt Dan und taucht dann mit offener Kostümjacke taumelnd wieder auf. Zusehends wird sie älter, der Erfolg lässt nach. Sie erblindet schließlich und sorgt zum Schluss nur noch für das Begräbnis ihrer toten Tochter. Konstanze Fischer ist Cookies jüngere und deshalb auch auf Dauer erfolgreichere Kollegin Heather, die privat auch zu kämpfen hat. In Schwarz, als naive, drogenabhängige Rocker-Braut, überzeugt Sophie Lochmann in der Rolle von Cookies Tochter Dawn. Deren Vater Dan spielt Bernhard Meindl, der sich im Lauf des Geschehens vom draufgängerischen Jungspund in Socken und Unterhose zum fast seriösen, gut gekleideten Mann entwickelt. Katja Thiele wird ihren Aufgaben in der Rolle der trauernden Vera in Schwarz und in der ihren Vorgarten mit der Schrotflinte verteidigenden, geradezu gespenstisch gekleideten Frau gerecht.

Kosmetik auf dem Laufsteg

Noah Haidles Stück „Für immer schön“ feiert Premiere im Theater Pforzheim

VON DIETER SCHNABEL

PFORZHEIM. Noah Haidle heißt der inzwischen 40-jährige US-amerikanische Drehbuchautor und Dramatiker, der in der Spielzeit 2017/18 Hausautor am Nationaltheater Mannheim war. Sein zu jener Zeit entstandenes Stück „Für immer schön“ wurde jetzt im Podium des Theaters Pforzheim, in der Inszenierung von Oberspielleiter Hannes Hametner, erstaufgeführt. Der Plot ist nicht unbekannt. Vor rund 70 Jahren schrieb Arthur Miller „Death of a Salesman“. Willy Loman heißt der Handlungsreisende, dessen letzter Tag vor dem Tod in seinem aufreibenden Leben gezeigt wird. „Ein langer Sommertag und 30 Jahre zugleich“ lautet in dem Stück „Für immer schön“ die Zeitangabe. In beiden Fällen geht es aber um einen Rückblick und eine Bilanz eines Menschen, dessen Verkaufszahlen und deren Niedergang sein Leben bestimmen.

Cookie Close heißt die Frau, die von sich behauptet: „Ich war die geborene Kosmetikverkäuferin“, und deren Devise lautet: „Vorwärts, lächeln“ und die am Ende wohl nicht tot ist – das ist ihre Tochter Dawn –, aber blind. Das war sie im Grunde ihr ganzes Leben lang. Denn sonst hätte eigentlich das nicht alles passieren können, was man in der etwas mehr als zweistündigen Aufführung, einschließlich einer Pause, zu sehen und zu hören bekommt. „Mein Zuhause ist die Straße“, bekennt sie, und damit ist schon einiges darüber gesagt, was sie erlebt, die meint: „Andere verkaufen Kosmetik, ich verkaufe Wahrheit“. Dazu gehört dann auch ihre philosophische Frage: „Welche Form hat das Universum“.

Neben ihr gibt es noch Heather, eine Freundin, ebenfalls Kosmetikverkäuferin, ihre Schülerin, von der es heißt: „Schülerin bezwingt Mentorin“. Dazu kommt Dan, mit dem Cookie einen wilden One-Night-Stand hat, dem ihre Tochter Dawn entspringt, die als 15-Jährige Azubi bei ihrer Mutter wird. Und schließlich noch eine weitere Freundin namens Vera, der sie Ware in nicht unerheblichem Wert andreht, als diese, von der Beerdigung ihre Mannes kommend, ihr begegnet, sowie die Frau,

auf deren Grundstück Cookie die tote Dawn begraben will.

So nimmt denn das Leben der Kosmetikverkäuferin Cookie durch die Vorführung verschiedener Episoden Gestalt an, das Leben der „Mutter Courage der Vorstadt“, die am „American Dream“ festhält.

Die Straße, die Cookies Zuhause ist, ist in Pforzheim ein Laufsteg zwischen den auf zwei Seiten sitzenden Zuschauern, an dessen einem Ende sich eine Milchglas-Drehtür befindet, durch die die Akteure auf- und abtreten. Diese Bühne, auf der gegen Ende Cookie ein Grab für ihre Tochter aushebt, ist von Jörg Brombacher. Für die Kostüme zeichnet Mareile von Stritzky verantwortlich. Die Kosmetikverkäuferinnen steckt sie in orangefarbene Kostüme und lässt sie in Pumps auftreten. Der Regisseur Hannes Hametner siedelt das Geschehen zwischen Realität und Absurdität an. Dazu gehören dann auch Ringkämpfe in Zeitlupe zwischen den handelnden Personen, zuweilen in der Art von Schattenboxen. Was den roten Faden der Handlungsführung betrifft, ist er manchmal etwas verworren.

Susanne Schäfer als Cookie Close steht schon rollenbedingt im Mittelpunkt des Geschehens. Sie beginnt als forsche Verkäuferin für die die Welt offensteht, die sich auf der Siegesstraße wähnt und für die es immer heißt: „Vorwärts, lächeln“. Sie verführt Dan und taucht dann mit offener Kostümjacke taumelnd wieder auf. Zusehends wird sie älter, der Erfolg lässt nach. Sie erblindet schließlich und sorgt zum Schluss nur noch für das Begräbnis ihrer toten Tochter. Konstanze Fischer ist Cookies jüngere und deshalb auch auf Dauer erfolgreichere Kollegin Heather, die privat auch zu kämpfen hat. In Schwarz, als naive, drogenabhängige Rocker-Braut, überzeugt Sophie Lochmann in der Rolle von Cookies Tochter Dawn. Deren Vater Dan spielt Bernhard Meindl, der sich im Lauf des Geschehens vom draufgängerischen Jungspund in Socken und Unterhose zum fast seriösen, gut gekleideten Mann entwickelt. Katja Thiele wird ihren Aufgaben in der Rolle der trauernden Vera in Schwarz und in der ihren Vorgarten mit der Schrotflinte verteidigenden, geradezu gespenstisch gekleideten Frau gerecht.



Sophie Lochmann verkörpert im Schauspiel „Für immer schön“, das im Theater Pforzheim läuft, Dawn (li.), Cookie wird gespielt von Susanne Schäfer. Foto: Sabine Haymann